

Drei Stunden Leidenschaft Eugen Onegin im Aalto: „Großes Kino“

Tschaikowsky komponierte bewusst keine Oper, sondern „lyrische Szenen“. Dementsprechend stehen auf Grund-

das „Heranzoomen ans Heute“ (Renate Martin, Bühne) ist stil- echt und gelungen umgesetzt, z.B. 1. Akt im Jugendzimmer der

durch hervorragende Intonati- on, tolle Einzelleistungen (v.a. in den Hörnern) sowie einen äußerst homogenen Gesamt-

Rolle als Lenski und Roman Astakhov als Fürst Gremin mit seinem solistischen „Blick in die russische Seele“ im dritten Akt. Ein besonderes Lob ge- bührt dem Chor (Einstudie- rung: Alexander Eberle), der ebenfalls mit hoher klanglicher Homogenität und beste Intona- tion, auch a capella, aufwar- tete.

Viele Szenen wurden vom emotional ergriffenen Publikum mit entsprechend kurz gefas- stem Zwischenapplaus bedacht. Der Beifall am Ende war dann stürmisch und anhaltend. Ge- feiert wurden vor allem Tatjana und Onegin sowie einmal mehr die hervorragende Einheit von Dirigent und Orchester.

Dr. Marcus Schönwitz



Eugen Onegin (Heiko Trinsinger), Fürst Gremin (Roman Astakhov), Tatjana (Victoria Yastrebova)

Foto: Matthias Jung

DAS GELBE VOM EI oder eine nette Osterüberraschung



Auch in diesem Jahr hat die Theatergemeinde ein beson- deres Paket zu Ostern ge- schnürt, zum Verschenken oder zum selber genießen oder am besten beides. Über- raschen Sie doch einen lieben Menschen mit diesem Ge- schenk und genießen Sie ge- meinsam.

Den Flyer erhalten Sie über die Geschäftsstelle oder im Internet.

lage überschaubarer Hand- lungsabläufe Atmosphäre und Stimmung bzw. stimmungs- gebundene Themen im Mittel- punkt, die – und dies ist die zentrale Stärke der Essener Darbietung! – sowohl auf der musikalischen als auch auf der Ebene der Inszenierung (Regie: Michael Sturminger) transpa- rent und packend in Szene ge- setzt werden: Liebesschmerz im ersten Akt, Eifersucht und Hass im zweiten, sowie Ver- zweiflung im dritten. So kommt es zu einem ausdrucksstarken und intensiven Gefühls- erlebnis.

Positiv hervorzuheben: die Klischees sind exakt getroffen, aber nicht überzeichnet, die Kontraste zwischen Land und Stadt bzw. einfachen Leuten und Adel gut wahrnehmbar,

offensichtlich pubertierenden Tatjana: Poster „Love“ und Bil- der, oder 2. Akt: Mit Hilfe der fantastischen Bühnentechnik werden kurzzeitig die Perspek- tiven gewechselt (z.B. schnel- ler Blick nach draußen, Russi- sches Roulette statt Duell). Enorm prachtvoll die Ballsaal- Szene im 3. Akt (hier stellt die Regie Onegin gut als „Sonder- ling“ und Einzelgänger heraus: Onegin bleibt zunächst am Rand). Ebenfalls gut getroffen: die Kostüme von Andreas Donhauser.

Die Essener Philharmoniker blühten unter dem (mittlerweile bereits als Soltesz-Nachfolger gehandelten) Srboľjub Dinic regelrecht auf: Unter seiner prä- zisen, klaren, transparenten wie ebenso feinfühligem Leitung überzeugten die Musiker

klang. Da das Orchester sich trotz Fülle und Wärme häufig in zarten Piano-Registern auf- hielt, konnten sich die unge- mein passend besetzten Bühnencharaktere stimmlich bestens entfalten – auch schau- spielerisch.

Allen voran brillierte, als Gast vom Marinskij-Theater St. Petersburg, Victoria Yastrebova, die sich – mal ly- risch verträumt, mal kraftvoll stimmungsgewaltig – auf ihrem Weg vom pubertierenden Mädchen zur Adelligen als wunderbar wandlungsfähig zeigte. Auch Onegins Wandlung vom Ma- cho zum Gedemütigten wird von Heiko Trinsinger stimm- lich souverän und schauspie- lerisch überzeugend vorgetra- gen. Ebenfalls ergreifend: Andreas Hermann in seiner

Der Freiheitskämpfer mit der Axt Max Frischs „Graf Öderland“ im Grillo

Es war einmal ein fleißiger Staatsanwalt, erfolgreich im Beruf, verheiratet mit einer bildhübschen, noch jüngeren Frau. Sein Name ist nicht genannt, es könnte ein jeder sein.

So weit der Beginn eines Märchens! ... Wie im wahren Leben fallen auch hier öffentliche und eigene Wahrnehmung stark auseinander: Die erste Szene zeigt den Staatsanwalt (gespielt von Jan Pröhl) am Gängelband beruflicher und gesellschaftlicher Erwartungen, er soll nur funktionieren. Die Schlinge um den Hals schnürt ihm die Luft, das Leben, ab. Der angeklagte Bankkassierer, über den er heute mit zu verhandeln hat, ist für ihn nicht in erster Linie Täter, sondern Opfer – ebenfalls gefangen in der Zwangsjacke einer erstarrten, sterilen und lebensfeindlichen Bürokratie, also sein „Seelenverwandter“. Er hält sich für den Einzigen, der den Angeklagten wirklich versteht. Als Rechtfertigung für den anschließenden Bruch mit der bürgerlichen Welt mag das aus heutiger Sicht etwas konstruiert erscheinen.

Regisseurin Konstanze Lauterbach nimmt sich des Themas Widerstand mit ihrem eigenen Stil an, sie bietet im Grillo ein fulminantes Spiel mit Licht, Farben und Tönen auf. Vieles ist nur bildhaft angesprochen, mehr angedeutet, wie der Flammenloder am Gängelband, die Eislandschaft im Wald, die Körpersprache des Kassierers. Lauterbach vermeidet den Realismus, die „platte“ 1:1-Umsetzung und lässt dem Zuschauer seine Assoziation, seine eigene Weise, mit dem Angedeuteten umzugehen. Die Nachrichteneinblendungen aus dem Hintergrund sind hier leider ein völlig unnötiger Fremdkörper in einer ansonsten ergreifenden und schlüssigen Inszenierung.

Unter den Waldmenschen, zu denen er sich flüchtet, mutiert der Staatsanwalt zum Grafen Öderland, der Hauptfigur

aus einer Kinderballade, die – ganz unkindlich – mit der Axt in der Hand mordend durch das Land zieht. Inge, die Märchenfee, gespielt von der äußerst wandlungsfähigen Laura Kiehne, bietet auch äußerlich (Kostüme: Karen Simon) mit ihrer kindlichen, unpräzisen Art

näre Bewegung in die Unfreiheit führt. Der Bogen des Spiels schließt sich für ihn, wenn er, wie in der Eingangsszene, wieder den Hals in der Schlinge hat. Graf Öderland muss tragisch enden, weil er die Tragweite seines individualistisch ausgelebten Freiheitsdrangs



Jan Pröhl, Sven Seeburg, Laura Kiehne

Foto: Thilo Beu

ein Gegenbild zum vermeintlich perfekten Habitus seiner bürgerlichen Gattin (Floriane Kleinpaß). Überhaupt gelingt Laura Kiehne mit ihren drei Rollen vom Hausmädchen über die erwähnte Fee bis zur betörenden Coco eine überzeugende schauspielerische Leistung. Neben ihr ist Jan Pröhl, der Graf Öderland, eine Idealbesetzung für die Rolle. Er verkörpert vor allem im zweiten Teil der aus zwölf Bildern bestehenden Moritat von Max Frisch sehr glaubhaft das Leiden an der unbeabsichtigten Entwicklung, insbesondere an der Tatsache, dass sein Wunsch nach Freiheit ihn durch die sich selbst-ständige revolutio-

(„Was ist ein Leben ohne Axt in der Welt der Papiere?“) völlig ausblendet. Schon ein Michael Kohlhaas musste mehr als einhundert Jahre vor dem Grafen Öderland erleben, wie seine individuelle Revolte ins gesellschaftliche Chaos führt. Die Schlusszene markiert diese Diskrepanz wohl am eindringlichsten: Konstanze Lauterbach lässt Öderland von den an die Macht gekommenen Revolutionären in ein hermelinpelzbesetztes Gewand hüllen. Enges Wickeln und Fixieren am Bühnenboden stehen jedoch eher für Gefangennahme als für Befreiung. Jan Pröhl leidet hier in seinem Spiel sehr überzeugend, das Mitleiden der Zu-

schauer mit dem Staatsanwalt auf einem Egotrip dürfte sich dagegen in engen Grenzen halten. Lauterbach beweist auch eine gute Hand bei der Besetzung der weiteren Rollen, die ein Axtbewegung nachahmende Körpersprache des Kassierers wirkt schockierend, die Amnestiebegründung des Innenministers (Stefan Diekmann) verzerrt und entlarvt sich durch Anleihen an Chaplins Darstellung im „Großen Diktator“. Mitreißend gespielt! Hier zeigt sich der Einfluss der Choreographin Pina Bausch auf Lauterbachs Regiestil. Max Frisch liefert keine Lösung des aufgezeigten Konflikts von Freiheit und Macht. In der Folge legt Lauterbach die Assoziation aktueller Freiheitsbewegungen (vielleicht der „arabische Frühling“ oder die Occupy-Bewegung) dem Zuschauer zwar nahe. Müssen aber Protest oder gar Rebellion immer in Unfreiheit enden? Der Schluss kann desillusionierend wirken. Lohnt sich der Freiheitskampf überhaupt? Das Publikum, mit diesen Fragen allein gelassen, quittiert ein Glanzstück der Spielzeit mit lang anhaltendem Beifall.

Rainer Hogrebe

Übigens: Es kommt immer wieder vor, dass Vorstellungen seitens des Theaters ausfallen. Theaterkarten, die Sie über die Theatergemeinde erhalten, können Sie nur bei der Theatergemeinde umtauschen!

Impressum

Redaktion:
Hans-Bernd Schleiffer
Druck: Fa. Bolte, Essen
Eine Informationsschrift der
Theatergemeinde Essen für die
metropole ruhr
Alfredstr. 32 45127 Essen
Tel. 22 22 29
Email: info@theatergemeinde-essen.de
www.theatergemeinde-metropole-ruhr.de

Redaktionsschluss:
10.3.2012

Ein Kniefall vor der Sprache

Jelineks „Winterreise“ am Theater Oberhausen

„Fraglich“ steht da mit Kreide geschrieben auf dem imposanten, fast naturalistischen Bühnenbild einer Alpenlandschaft von Kaspar Zwimpfer. Streitbar ist Jelineks *Winterreise* (2011) am Theater Oberhausen in der Inszenierung von Peter Carp ohne Frage. Das Stück selbst wird dem „Nestbeschmutzer“-Stigma seiner legendären Autorin wiederholt gerecht: Jelinek verweigert (bewusst) jegliche Transparenz, Eindeutigkeit und Alltagsgewohnheit in ihren Texten – es gibt keine Personen, keine Dialoge im engeren

Natascha Kampusch, Alzheimer und den Tourismus – all das aber ist bedeutungsschwanger, metaphorisch, hintergründig und eben deshalb auch komplex, undurchsichtig und kräftezehrend für den Zuschauer. Eine kohärente Geschichte darf man hier nicht erwarten, vielmehr ist die *Winterreise* ein Puzzle aus einzelnen Biographien, eine Potpourri der verzwickten Einzelschicksale von Personen, die alle ihre Komplexe haben und bruchstückhaft ihre Vergangenheit, ihr Ich skizzieren – und zwar zusammengepfercht



Elisabeth Kopp, Anja Schweitzer

Foto: Birgit Hupfeld

Sinne, sondern vielmehr eine absolute Konzentration auf das Wort, auf das Gesagte und das Nicht-Gesagte. Diese „Apotheose“ der Sprache ist anders, ungewohnt, philosophisch und hochspannend, aber über zwei Stunden auch redundant, strapazierend und bisweilen (scheinbar) zusammenhangslos.

Jelineks *Winterreise* spricht viel von Zeit und Vergänglichkeit, von der Hin-und-her-Gerissenheit zwischen Diesseits und Jenseits – ebenso wie Schuberts musikalisches Pendant von der Endlichkeit und dem Tod handelt. Der Vanitas-Gedanke ist demnach omnipräsent, in Jelineks Text wie in Schuberts Musik. Und so geht es in dem Stück nur vordergründig um eine Hochzeit, die Finanzkrise, Korruption,

und miteinander verwoben auf einer Berghütte in den Alpen.

Jelineks Stücke stellen stets eine Herausforderung für jede Inszenierung dar, denn sie sind oft genug mit dem Label versehen „unspielbar“ zu sein. Nichtsdestotrotz spielt das Oberhausener Ensemble einfühlsam und intensiv, allen voran Anja Schweitzer, Elisabeth Kopp und Hartmut Stanke, wenn auch Jelineks eloquent-durchdachte Sprache ein nicht immer alltagsnahes Spiel ermöglicht. Die Distanz zwischen Bühne und Parkett, zwischen Stück und Zuschauer bleibt bestehen.

Alles in allem gut und schön – ich persönlich bin mir jedoch leicht unsicher, ob das Publikum unserer Zeit der Jelinek schon reif ist! *Frank Stein*



Katholische Akademie In Zusammenarbeit mit der Theatergemeinde Essen

Tagung zum Ballett „Leonce und Lena“ von Christian Spuck nach der Komödie von Georg Büchner. Beteiligt sind u. a. der Ballettchef Ben van Cauwenbergh und die Dramaturgin Ina Wragge. Eingeschlossen ist der gemeinsame Besuch des Balletts Nähere Informationen und ein Flyer erhalten Sie in unserer Geschäftsstelle.

Museum Folkwang Im Farbenrausch



Munch, Matisse und die Expressionisten 29.9.2012 – 13.1.2013

Lassen Sie sich diese bedeutende Ausstellung, die erstmals die „Fauves“ dem Norweger Edvard Munch und den jungen deutschen und russischen Expressionisten gegenüberstellt, nicht entgehen.

Zu folgenden Terminen bieten wir Ihnen Führungen an:
Donnerstag
04.10.2012 – 16.00 Uhr
Sonntag
07.10.2012 – 11.00 Uhr
Mittwoch
10.10.2012 – 17.00 Uhr
Freitag
19.10.2012 – 19.00 Uhr
Donnerstag
25.10.2012 – 17.30 Uhr
Sonntag
27.10.2012 – 16.00 Uhr
Donnerstag
01.11.2012 – 11.00 Uhr
Dienstag
06.11.2012 – 18.00 Uhr
Sonntag
11.11.2012 – 14.30 Uhr

Für Abonnenten 19,50 €
Für Gäste 21,- €

Oper satt!

Sie sind Opernliebhaber und sehen gerne interessante Inszenierungen?

Dann gehen Sie doch auch einmal ins Musiktheater im Revier, Gelsenkirchen (MiR) oder in die Oper nach Duisburg.

Zu den folgenden Aufführungen bieten wir Ihnen Karten:

Musiktheater im Revier

Im weißen Rössl
27.4. und 19.5.12
La Grande Magia 29.3.12
La Traviata 21.4.12
Rusalka 3.5. und 29.6.12
Comedian Harmonist 3.6.12

Oper Duisburg:

Der Barbier v. Sevilla 11.4.12
La Bohème 19.4.12
Der fliegende Holländer
16.5.12
Phaedra 27.5.12
The Turn of the Screw 6.6.12
Salome 9.6.12
Tosca 16.6.12
Don Giovanni 28.6.12

Sie würden gerne eine Vorstellung besuchen, aber der Termin passt nicht? Sprechen Sie mit unserem Kundenservice, wir bemühen uns um Karten für einen Ihnen genehmen Termin zu bekommen.

Klavier-Festival Ruhr 5. Mai – 14. Juli 2012



Der Vorverkauf für das Klavier-Festival Ruhr ist eröffnet und auch in diesem Jahr haben Sie, als unsere Abonnenten, die Möglichkeit über uns Karten zu ermäßigten Preisen zu bestellen.

Folkwang Kammerorchester und Villa Hügel



Das stilvolle Ambiente und das bekannte Orchester laden ein zu einem Hörvergnügen der besonderen Art. Karten über die Geschäftsstelle.

Der ganz normale Wahnsinn? Holger, Hanna und der ganze kranke Rest- Schräge Ironie in der Casa

Er steckt in einem albernen Elefantenkostüm und träumt von der großen Liebe: der 16-jährige Holger steckt in einer tiefen pubertären Krise, für die seine Eltern ihre Scheidung verantwortlich machen. Der wahre Grund jedoch ist ein ganz anderer: Die drei Jahre äl-

darm-Problem zu schaffen. Holgers schmieriger Vater Gerhard mit goldenen Löckchen, 40 Jahre alt, scheint dagegen die wahren Qualitäten zu verbergen. Als Holger gerade auf dem kitschig verzierten Zahnarztstuhl seines Vaters massakriert wird, mit schrägen Geräuschen

vegane Desserts zubereitet. Keine neue Idee, aber amüsant aufbereitet durch die Beziehung zwischen Hanna und Gerhard. Kurzerhand rutscht Holger in eine handfeste Krise, geht nicht zur Schule und ernährt sich mehrere Wochen lang nur noch von Pizza, als

ter auf, die sich für asiatische Medizin (TCM) interessiert und auch mal auf einem Plastikschwein über die bunte Bühne fährt. Jenes Plastikschwein taucht immer wieder im Stück auf, wirkt recht bizarr, aber drückt nicht nur Holgers Kindlichkeit aus, sondern auch den Jugendwahn seiner Eltern, die sich für viel jünger halten als sie es eigentlich sind. Ab und zu verschwinden die Darsteller im Wandschrank, rennen einmal durch die Casa und machen so das Stück auf angenehme Weise sehr lebendig. Auf der Laufbahn, die die gut gestaltete Bühne umrandet, drehen zu Holgers Leid sein eigentlich unспортlicher Vater und seine „Leichtathletin“ Hanna munter ihre Runden und flirten was das Zeug hält. Bei so vielen durchgedrehten Charakteren kann man sich schnell in Holgers verzweifelte Lage versetzen!

Insgesamt ist Holger, Hanna und der ganze kranke Rest, inszeniert von Henner Kallmeyer, eine sehr kurzweilige Komödie. Da immer mehr Eltern sich scheiden lassen, wirkt das Stück auf den ersten Moment wie der ganz normale Wahnsinn eines Jugendlichen. Etwas grotesk dagegen ist die Beziehung zwischen Hanna und dem Vater Gerhard. Trotzdem führt sie zu einer Menge amüsanter Situationen, die für heitere Stimmung und einen schönen Abend in der Casa sorgen.

Laura Kettler



Jannik Nowak, Holger Kunkel, Silvia Weiskopf

Foto: Diana Küster

tere Hanna, die auf seiner Schule ist und sich leidenschaftlich für PETA einsetzt.

Jannik Nowak schlüpft überzeugend in die Rolle von Holger, der leider das Talent hat, ständig in Fettnäpfchen zu treten: Bei seinem ersten Gespräch mit Hanna (Silvia Weiskopf) fällt er mit wenig Wissen über PETA auf und fordert „Wahlrecht für Wale“, beim zweiten zufälligen Treffen macht ihm ein starkes Magen-

untermalt, erzählt dieser ihm, er wäre in einer neuen Beziehung. Sein Vater Gerhard und Hanna? Holger fällt aus allen Wolken und versteht die Welt nicht mehr. Da hilft auch der Therapeut nicht mehr, dargestellt durch das Publikum, mit dem sich Holger ständig treffen muss.

Holgers kindliches Verhalten trifft auf die für ihr Alter schon sehr reife Hanna, die munter die Hausfrau spielt und

seine quirlige Hippie-Mutter (Bettina Schmidt) alleine eine Auszeit auf Bali macht.

Ein Highlight ist die Szene, in der Holger träumt, er müsse Hanna vor seinem Vater retten. Mit Lichtschwertern und echten Star-Wars-Soundeffekten kämpft Holger mit Gerhard („Holger, ich bin dein Vater“) um die geknechtete Hanna.

Bettina Schmidt geht in ihrer Rolle als aufgedrehte Mut-

Potsdam - Vom alten Fritz zum Stummfilm

Eine Zeitreise in vergangene Epochen 07.09.2012 – 09.09.2012

Kommen Sie mit auf eine Zeitreise vom Alten Fritz bis zum Stummfilm, in der Schauspiellust, höfische Gourmetküche und Historie einander die Hand geben. Entdecken Sie Preußen in einer stilvoll arrangierten Reise, die den theaterinteressierten Reisenden das Rokoko Hoftheater in Potsdam und das Stummfilmkino in Berlin näher bringt und fundierte Führungen an den Originalschauplätzen gelebter Geschichte bietet.

Stichwörter zur Reise: Altstadt, Holländisches Viertel, Französische Kirche, höfisches Menue mit dem „alten Fritz“, Neues Palais, Ausstellung „Friedrich 300“, Theaterstück im Entree des Neuen Palais, Dampfschiffahrt entlang der Schlösserroute, Berlin, Stummfilmkino Babylon.

Leistungen: Busreise mit Sitzplatzreservierung, 2 x Übernachtung/Frühstücksbuffet im Mercure Hotel Potsdam City****, Stadtführung auf Spuren des Alten Fritz, 3 Gang Abendessen nach höfischen Rezepturen. Während des Abendessens Besuch durch den „Alten Fritz“, Eintrittsgebühr für die Ausstellung „Friedrich 300“ im Neuen Palais inkl. Führung. Pasticco und Prosecco im Entree des Neuen Palais, Eintrittskarte für das Theaterstück „Oh meine Phantasie ist heftig! Schlösserrundfahrt mit dem Dampfschiff Gustav, Eintrittsgebühr für Kino und den Film, Reiseleitung.

Preis: 409,- € p.P. im DZ

Oper getanzt: „Großstadttriochon“ Bridget Breiner inszeniert und choreografiert am MiR

Die designierte Ballettchefin Bridget Breiner, die die Geschichte des „Ballett im Revier“ leiten wird, gab mit dem Großstadttriochon eine erste Visi-

(Joachim G. Maass) verbietet schließlich den Platz und Zeus landet im Museum.

Teil 2 zeigt den Alltag des durchschnittlichen Herrn



Möwes, Köppen, Roudov, Liao

Foto: Pedro Malinowski

tenkarte ab. Mit diesem Projekt bewies die noch als Solistin in Stuttgart arbeitende Tänzerin viel Mut und Engagement, führte sie in ihrer ersten Regiearbeit Tänzer, Sänger und Musiker des Hauses zu diesem Projekt zusammen. Um es vorweg zu sagen: Der Abend war gelungen! Frau Breiner wagt eine Symbiose von Oper und Tanztheater und greift dabei auf drei Kurzoperen der Zwanziger-Jahre zurück.

Im ersten Teil landet der vergriste Zeus bei seiner Suche nach der begehrten Europa mitten auf dem Potsdamer Platz und verguckt sich in die Werbefigur Elida, die er in der kleinen Eintänzerin (Alfia Kamalova) zu finden glaubt (Oper Zeus und Elida, Stefan Wolpe 1928 UA). Der Staatsanwalt

Schmidt mit seiner Arbeit und seinen kleinen Sorgen, aber auch mit der Musik dieser Zeit (Leben in dieser Zeit, Edmund Nick, 1929 UA).

Teil 3 führt die Verderbtheit der Stadt Mahagonny vor, die in Alkohol, Glückspiel und ungezügelter Gier gefangen ist. Dieses Singspiel diente als Vorarbeit von Weills Oper Mahagonny (Mahagonny Songspiel, Kurt Weill 1927).

Der Abend schlägt einen großen Bogen, der von eingängigen Songs, über Zwölf-Tonales bis zu Weills puristischem Stil reicht. Geschickt verbindet Breiner die Sänger, Tänzer und Chor und Orchester zu einem Panorama, bei dem die Musiker sogar die Bühne erobern dürfen.

Hans-Bernd Schleiffer

Ballett „Zeitblicke“ Phantasievoller Dreiklang im Aalto

Einen abwechslungsreichen Dreiklang bilden die Zeitblicke Petit Mort (Jiri Kylián), Endlos (Patrick Delcroix) und Rooster (Christopher Bruce). Petit Mort kann man fast schon als Klassiker bezeichnen. Mit petit mort, dem kleinen Tod, bezeichnet man im Französischen auch den Orgasmus. So treten die Tänzer auch zu Teilen von Mozarts Klavierkonzerten in Unterwäsche auf und tanzen stilisierte Erotik, ohne jedoch anstößig zu wirken. Degen und Rokkokostüme auf Schneiderpuppen bilden ansonsten die einzige Bühnenausstattung (Petit Mort wurde 1991 zu den Salzburger Festspielen uraufgeführt).

In Patrick Delcroixs Collage aus bassbetonter Rockmusik und leisen einfachen Klängen in „End-Los“ gelingt eine phantastische Symbiose aus Bewegung und Klang, Zärtlichkeit und Aggressivität. Atmosphärisch unterstützt werden die kraftvollen Szenen durch die hervorragende Lichtgestaltung von Kees Tjebbes. Anfang und

Ende werden gesetzt durch eine einsame Tänzerin auf der Bühne, die den endlosen Kreislauf symbolisiert, während das Stück auf das unentrinnbare Schicksalslos des Todes hinweist.

Der dritte Teil, nach der Pause, ist eindeutig dem unterhaltenden Genre zuzuordnen. Ironisiert wird das gockelhafte Schaulaufen der Männermächts vor den Damen dargestellt. Zu neuen Musiktiteln der Rolling Stones, der eher balladenhaften Art, wird das Balzverhalten zwischen Männlein und Weiblein karriert.

Mit diesen drei unterschiedlichen Choreografien zeigt das Essener Ballett, das schon mal boshafterweise als Fernsehballett bezeichnet wurde, in hervorragender Weise die große Bandbreite ihres Könnens. Die drei Teile des Abends stehen jeweils für sich und berühren die Zuschauer auf unterschiedliche Weise.

Das Publikum belohnte die Compagnie mit frenetischem Beifall. Hans-Bernd Schleiffer



Simon Schilgen, Elisa Frascchetti

Foto: Gerd Weigelt

Edinburgh, Hauptstadt Schottlands und sein berühmtes Festival 25.08.2012 - 29.08.2012

Das Edinburgh International Festival ist das größte Kulturfestival der Welt und gehört - neben Salzburg und Bayreuth - zu den bedeutendsten Musikfestspielen überhaupt. Das Festival bietet einen breiten Querschnitt aus Oper, Konzert, Ballett und Solistenabenden - Orchester und Solisten von Weltrang treffen sich alljährlich in einer der schönsten Städte Europas



Samstag, 25.08.2012

9.50 Uhr: Linienflug mit Germanwings ab Köln/Bonn nach Edinburgh

Ankunft um 10.30 Uhr.

Begrüßung durch die örtliche Reiseleitung. Beginn der Stadtbesichtigung der schottischen Metropole:

Calton-Hill mit großartigem Blick über die Stadt bis zum Firth of Forth, das Holyrood House, die Royal Mile und die St. Giles Cathedral und schließlich das gewaltige Castle mit seinen geschichtsträchtigen Höfen und Räumen.

Im Anschluss Hotelbezug - Mercure Princess Street- das gute Mittelklasse Hotel liegt direkt im historischen Zentrum von Edinburgh. Frühes Abendessen im Hotel.

Besuch des Military Tattoo im Hof des Edinburgh Castle.

Sonntag, 26.08.2012

Vormittags fahren Sie über die berühmte Forth Brücke nach Perthshire. Besichtigung von Scone Palace - historischer Krönungsort der schottischen Könige (einmalige Sammlung von Möbelstücken, Elfenbeinschnitzereien und Porzellan, herrlicher Park). Weiterfahrt nach Stirling. Sie besuchen Stirling Castle, Lieblingsresidenz der Stuartkönige mit seinen malerischen Bauten, insbesondere die prächtige „Great Hall“ Jakobs IV, die jetzt durch moderne Steinmetze wieder in ihren mittelalterlichen Zustand gebracht wird.

Rückkehr nach Edinburgh am Nachmittag. Abendessen im Hotel. Opern- oder Konzertbesuch im Rahmen des Edinburgh Festivals nach Spielplan.

Montag, 27.08.2012

Auf einem ganztägigen Ausflug erleben Sie die reizvolle Landschaft südlich von Edinburgh. Sie fahren zur Rosslyn Chapel, nach Abbotsford, dem Landsitz des berühmten schottischen Schriftstellers Sir Walter Scott, das ehemaligen Zisterzienserkloster Melrose Abbey und die sehenswerten Abteiruin von Jedburgh. Abendessen im Hotel.

Dienstag, 28.08.2012

Heute unternehmen Sie einen Ausflug in eine der landschaftlich schönsten Gegenden Schottlands, die Trossachs, berühmt als „Hochland in Miniatur“. Abendessen im Hotel. Abends Erneuter Opern- oder Konzertbesuch im Rahmen des Edinburgh Festivals nach Spielplan.

Mittwoch, 29.08.2012

12.15 Uhr: Rückflug mit Germanwings nach Köln/Bonn, Ankunft um 15.00 Uhr.

*Wegen der großen Nachfrage
ein 2. Termin 3.10. - 7.10.2012*

Kunst- und Musikmetropole Moskau Das wiedereröffnete Bolschoi Theater

Flugreise vom 3.10. - 7.10.2012

Sechs Jahre lang war das „große Theater“, wie der Name übersetzt lautet, geschlossen. Umgerechnet 570 Millionen Euro wurden verbaut, um das nationale Kultursymbol in seinen alten Glanz zurückzusetzen. Nun aber gibt es tatsächlich wieder Oper und Ballett auf Moskaus berühmtester Bühne.

In Moskau erwartet Sie ein umfangreiches Besichtigungs- und Aufführungsprogramm: Sie besuchen u.a. die Dreifaltigkeitskirche Nikitniki, das Neue Jungfrauen-Kloster, den Neue-Jungfrauen-Friedhof mit den Gräbern der großen russischen Schriftsteller, Komponisten und Maler. Besuch des Kreml mit der berühmten Rüstkammer einem der bedeutendsten und ältesten Museen Russlands: Zarenkronen, Prunkgewänder und Rüstungen zeigen den Reichtum der Alleinherrscher.

Führung durch die Tretjakow Galerie, eine der größten und bedeutendsten Sammlungen russischer Kunst vom 11. Jh. bis zur Gegenwart. Besuch des 70 km nordöstlich gelegene Kloster von Sergiew Possad. Besuch des Puschkina Museum der bildenden Künste - neben der Eremitage in St. Petersburg die größte Sammlung westeuropäischer Kunst in Russland.

Konzert im Tschaikowski-Saal der Philharmonie nach Spielplan, Besuch des nach langjähriger Renovierung wiedereröffneten Bolschoi Theaters, Oper im Novaya Operntheater



Copyright: Dmitry Azovtsev

Quelle Wikimedia

Leistungen:

Linienflug mit Germanwings ab Köln/Bonn nach Moskau
4 Übernachtungen/Frühstück im First-Class-Hotel „Borodino“
4 Abendessen laut Programm
3 gute Theaterkarten laut Programm
Ausflüge, Besichtigungen und Transfers laut Programm
durchgehende örtliche Reiseleitung
Merian-Live Führer „Moskau“ und deutsche Reiseleitung

Eine ausführliche Reisebeschreibung und Preise erhalten Sie über unsere Geschäftsstelle. Die Reisen stehen natürlich auch Nichtmitgliedern der Theatergemeinde offen.